

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltbl.) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N. 33.

36. Jahrgang.

Sonnabend, den 16. März

1889.

### Die Patriotenliga vor Gericht.

In Frankreich spielt sich gegenwärtig ein Drama ab, das in mehrfacher Beziehung sehr lehrreich ist. Die Regierung ist gegen die Patriotenliga auf Grund eines alten, im Jahre 1848 erlassenen Dekrets gegen die „geheimen Verbindungen“ vorgegangen, und die Macht steht dabei auf ihrer Seite, wenn auch nicht das Recht. Bisher ist es unter der Republik keinem Minister eingefallen, von der alten, längst außer Gebrauch gesetzten Bestimmung Gebrauch zu machen. Hätte dies einer unter den unzähligen Ministern, welche der Republik bisher gebient haben, gethan, so würde sich bei den Republikanern ein Sturm der Entrüstung erhoben haben und das betreffende Dekret wäre außer Kraft gesetzt worden. Jetzt aber sieht die republikanische Mehrheit der Kammern sehr wohl ein, daß sie die alte Scharfefe von Dekret, das aus der „reaktionären“ Zeit stammt, sehr gut gebrauchen kann.

Die Patriotenliga war den französischen Gewalthabern über den Kopf gewachsen. Sie bildete eine Republik in der Republik, und da die Regierung das auf die Dauer nicht dulden konnte, die Führer der Liga aber ihre ehrgeizigen Ansprüche unbefriedigt sahen, so wandten sie sich dem Manne zu, der gegenwärtig in Frankreich alle Unzufriedenen um sich sammelt: Boulanger. Hat die Liga wirklich eine Viertelmillion Mitglieder, so ergibt sich daraus, wie großes Gewicht Boulanger darauf legen mußte, sich dieselben dienstbar zu machen; die Regierung aber hatte nun erst rechten Grund, gegen die immer ungeheurer werdende Verbindung einzuschreiten. Die Gesetze der Republik bieten dazu keine Handhabe, denn der Grundton der republikanischen Staatsverfassung ist die Freiheit, und in erster Linie gehört dazu das freie Vereins- und Versammlungsrecht. Da mußte denn jenes Dekret aushelfen, und es wird ja auch seine Schuldigkeit thun.

Der Name der Liga ist eine grenzenlose Anmaßung; es wäre um Frankreich wahrhaftig sehr übel bestellt, wenn es nicht mehr als 250,000 „Patrioten“ zählte. Nun sind aber weite Volkskreise jenseit der Vogesen der Meinung, daß man ein guter Patriot sein könne, ohne der Patriotenliga anzugehören und andererseits, daß nicht alle Mitglieder jener Liga gute Patrioten sind. In anderen Ländern soll man diesbezüglich ähnliche Erfahrungen gemacht haben! Das Aushängeschild, der angenommene Name, deckt keineswegs immer die in Wirklichkeit vertretene Sache.

Die Führer der Patriotenliga und die übrigen Boulangeristen thun wenigstens so, als ob die über sie hereingebrochene Verfolgung ihrer Sache keinen Schaden thue. Eine Erklärung, welche die Führer der Liga veröffentlichten, nennt das gerichtliche Einschreiten gegen die Verbindung eine „Verzweiflungsthat, welche das Ende des gegenwärtigen parlamentarischen Regiments bezeichne“. Aber aus dem innersten Herzen kommt diese Sprache gewiß nicht. Die Revanchepolitik früherer Regierungen in Frankreich hat die Geister gerufen, und das jetzige Regime scheint endlich die Zauberformel gefunden zu haben, um sie wieder los zu werden; diese Formel heißt: Energie. Daß der letzteren die Gesekmächtigkeit mangelt, schadet nirgends weniger als in Frankreich, woselbst seit hundert Jahren das oberste Gesetz der sich periodisch einstellende politische Stimmungswechsel ist.

Staatsstreich und Revolutionen machen sich in Frankreich seit einem Jahrhundert die Herrschaft streitig, so daß sich feste politische Rechtsbegriffe gar nicht bilden können. Der Erfolg bezeichnet die Grundlinien des Rechts, und wenn die Regierung mit ihrem Vorgehen gegen die Liga den gewünschten Erfolg hat, so hat sie im Sinne des gebräuchlichen französischen Staatsrechtes recht und würde die Hundertjahrfeier der großen Revolution „würdig“ begehen.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Se. Maj. der Kaiser hat sich wiederholt darüber Vortrag halten lassen, welche Vorkehrungen getroffen sind, um den durch Hoch-

wasser bedrohten Gegenden des Landes im Falle der Gefahr Schutz und Hilfe zu bieten. Ingleichen mußte dem Monarchen auch berichtet werden, wie weit die Meliorationen und Wasserbauten der im vorigen Jahre so schwer heimgesuchten Niederungen an der Elbe, Warthe, Oder und am Weichselstrome gediehen sind. Bei diesen Informationen legte der Landesherr auch sein großes Interesse für diejenigen in letzter Zeit erschienenen Fachschriften an den Tag, welche gute Vorschläge zur Verminderung der alljährlich wiederkehrenden Wassernöthe bieten. Den Commandeuren der in den etwaiger Ueberschwemmung ausgelegten Gegenden garnisonirenden Truppentheile ist Wachsamkeit und Hilfsbereitschaft für den Fall der Gefahr ganz besonders aufgegeben worden; vornehmlich gilt dies von den Pionnierkommandos. Nicht minder beschäftigte sich Se. Maj. der Kaiser mit der Fürsorge um Nahrungsmittellieferung und wohlthätige Unterbringung der durch etwaiges elementares Unglück um Hab und Gut Kommenden.

— Potsdam. Zu der Verhaftung des Feldwebels Hauk in Potsdam verlautet, daß derselbe sich eine Urkundenfälschung habe zu schulden kommen lassen. Mit Ausarbeitung der Führungsliste der zum Avancement vorgeschlagenen Unteroffiziere u. betraut, habe er sich verleiten lassen, gegen ein Geldgeschenk in dem Nationale eines Unteroffiziers den Vermerk einer von demselben abgebüßten Strafe wegzulassen, die jedoch dem Kaiser bei seiner genauen Kenntniß der Potsdamer Militärverhältnisse noch erinnerlich war. Die Verhaftung soll daher auf direkte Veranlassung des Kaisers erfolgt sein.

— Mainz. Seit einiger Zeit wird unserer Festung eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt, indem auf höhere Anweisung eine äußerst strenge Ueberwachung unserer gesammten fortifikatorischen Anlagen angeordnet worden ist. Nicht allein die äußere Umwallung der Festung, sondern sämtliche Wege, welche nach einzelnen fortifikatorischen Anlagen führen, werden von einer aus zwei Mann bestehenden und mit geladenen Karabinern versehenen Husarenpatrouille den ganzen Tag über abgeritten, außerdem werden die Festungswerke selbst nicht mehr wie seither üblich durch einen sogenannten Stallpatrouilleur begangen, sondern zwei Infanteristen, welche scharfe Patronen bei sich führen, haben für die Folge die Kontrolle in den Festungswerken selbst auszuführen. Alle verdächtig erscheinenden Personen, welche sich in der Nähe der Festungswerke umhertreiben, ohne sich genügend legitimiren zu können, werden von der Patrouille verhaftet und der betreffenden Behörde zugeführt. Diese Maßregeln sollen durch Borgänge begründet sein, welche die Sicherheit unserer Festung erheischen.

— Frankreich. Zur boulangistischen Gefahr gesellt sich in Frankreich nun auch noch die sozialistische in Folge der Streikbewegung im Nord-Departement. Dieselbe nimmt immer größere Ausdehnung an. Elf Spinnereien mit 16,000 Arbeitern feiern. Man muß jeden Augenblick auf den Ausbruch von Arbeiterunruhen gefaßt sein. Der Präfect reiste in aller Eile nach Armentieres ab, wohin auch ein Bataillon des 43. Infanterieregiments als Verstärkung abging.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 15. März. Noch einmal hat der Winter einen mehr als energischen Anlauf genommen, denn seit gestern haben wir bei hohen Kältegraden unter heftigem Wind einen so starken Schneefall, daß der Schneeflug zwei Mal am heutigen Tage Bahn fahren mußte. Ein so grimmiger Lenzmonat wie der heurige, ist seit dem Jahre 1864 nicht wieder da gewesen.

— Eibenstock. Der „Vogtl.-Ergeb. Industrie-Verein“ beabsichtigt, nachdem das erste Vereinsjahr vorüber ist und ein klarer Ueberblick über die Verhältnisse des Vereins, Zahl der Mitglieder in den einzelnen Industriestädten, Einkünfte u. A. m. möglich geworden, nunmehr in solchen Städten, die eine An-

zahl von mindestens 15 Mitgliedern aufzuweisen haben, jährlich regelmäßig zwei Wanderausstellungen abzuhalten. In unserer Stadt findet laut Bekanntmachung die erste diesjährige Ausstellung vom 19. bis 25. d. M. im Rathhaussaal statt und wird wieder zahlreiche Neuheiten auf dem Gebiete der Textil-Industrie bieten. Selbstverständlich ist es nicht möglich, zwei Mal des Jahres mit völlig neuen Ausstellungsgegenständen zu erscheinen, doch kann die Zahl der Neuanschaffungen immerhin eine beträchtliche sein, da der Direction der kunstgewerblichen Fachzeichenschule aus den Mitteln des Staates und Stadtrathes zu Plauen, wie des Industrie-Vereines jährlich 5000 Mark zu Einkäufen zur Verfügung stehen. Nach Verstaatlichung der Anstalt und durch vermehrte Einkünfte des Industrie-Vereines dürfte diese Summe zukünftig bedeutend erhöht werden, sodas bei Neuanschaffungen die Bedürfnisse der verschiedenen Branchen der vogtl.-ergeb. Industrie ausreichende Berücksichtigung finden können. Die Ausstellung wird sich voraussichtlich eben so zahlreichen Besuches wie die erste zu erfreuen haben und dem Vereine neue Freunde erwerben.

— Dresden. Dieses Jahr vollenden sich drei Jahrhunderte, seit eine der schönsten und interessantesten Bierden Dresdens, die große Elbbastion, früher „Jungfernbastei“ genannt, welche jetzt die „Brühl'sche Terrasse“ heißt, erbaut wurde. Sie kostete, weil ein starker Frost in die Elbe geschlagen werden mußte, die für die damalige Zeit ungeheure Summe von 98,000 Gulden. Am 18. August 1589 wurde der Grundstein gelegt und in demselben eine Gedächtnisschrift nebst einer silbernen Medaille im Gewicht von zwei Lothen verwahrt. Die Erbauer waren Hans Claus Ruckwurm, Hauptmann der Festung Dresden, und Paul Buchner, Zeugmeister und Baumeister. Wo jetzt das Belvedere steht, ließ Kurfürst Johann Georg 1617 ein prachtvolles Lusthaus errichten, das am 22. September 1747 die Explosion eines darunter in der Kammer befindlichen Pulverlaboratorium zerstörte. Kurfürst August schenkte den verödeten Platz seinem Premierminister Grafen Moritz Brühl, der den sogenannten Brühl'schen Garten anlegte und ein neues kostbares Lusthaus erbaute, das sammt seinen Kunstschätzen 1759 von den Preußen zerstört wurde. Erst im zweiten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts wurden die Ruinen dieses Lusthauses abgetragen und auf der Stelle eine Wirthschaft angelegt, aus welcher das jetzige Belvedere hervorgegangen ist.

— Leipzig. Hier ist die Errichtung öffentlicher Wärmestuben geplant, während die Trinkhallen, in denen wärmende Getränke zu den denkbar niedrigsten verhältnismäßigen Preisen verabreicht werden, schon seit einer Reihe von Jahren bestehen. Im Winter 1884-85 wurden nahezu 40,000 Tassen verschiedener warmer Getränke (Kaffee, Thee, Chocolate) in den vier Hallen, (die übrigens im Sommer zum Verkauf von Mineralwässern dienen), verschänkt, im Winter 1887-1888 stieg der Verbrauch auf 83,406 Tassen — ein Beweis für die Nützlichkeit des Unternehmens.

— Die Handels- und Gewerbekammer Plauen hat im October vorigen Jahres an die königliche Generaldirection der Sächsischen Staatseisenbahnen das Gesuch gerichtet, daß a. entweder dem Eilgüterzuge 1083 bis Erimmitschau Personenzüge beigegeben oder b. auf Tagesbillets Werdau-Reichenbach die Rückfahrt über Zwickau mit den Zügen 55 oder 1121 und 297 gestattet oder c. überhaupt für die Tour Werdau-Reichenbach-Zwickau ein Umwegbillet eingeführt werde. Auf dieses Gesuch hat nun die königliche Generaldirection mit Genehmigung des Königl. Finanzministeriums beschlossen, dem Wunsche nach einer Einrichtung, welche die Benutzung der Abendverbindung von Reichenbach nach Zwickau mit Zug Nr. 1121 zu Reisen nach Werdau und darüber hinausgelegenen Stationen erleichtert, durch Ausgabe von Umwegkarten an die Inhaber von einfachen und Rückfahrkarten für die Strecke Reimar-Werdau (zu den abweichend niedrig bemessenen Preisen von 60, 50 und 30 Pfennig für I., II. und III. Classe) zu

entsprechen, die vom 1. April an vorläufig auf den Stationen Hof, Plauen o. B., Reichenbach und Neumarck zum Verkauf gelangen.

Der Stadtrath zu Plauen hat Erhebungen über das Schlafstellenwesen anstellen lassen und gefunden, daß in 1030 Schlafstellen 1200 Quartiergänger untergebracht sind, ungefähr 4 1/2 Prozent der gesammten Einwohnerzahl. Man hat gefunden, daß einzelne Lagerstätten stark überfüllt (bis zu 3 Mann in einem Bette) und Uebelstände mannigfacher Art vorhanden sind. Daher hat der Stadtrath die Einführung eines Regulatives über das Schlafstellenwesen beschlossen, welches geeignet ist, durch Abstellung dieser Uebelstände wohlthätig zu wirken.

Pirna. Gegenüber dem in letzter Zeit häufig vorgekommenen Mißbrauch, daß bei Trauungen die Ehrenzeichen der Jungfrauen, Schleier u. Myrthenkranz, von Bräuten getragen werden, welche keinen Anspruch darauf haben, ist bei einer neulich in hiesiger Stadtkirche stattgefundenen Trauung von dem amtierenden Geistlichen die Ablegung des Myrthenkranzes verlangt worden. Die Ablegung des Kranzes konnte in diesem Falle in der Eile nur zum Theil geschehen, da die einzelnen Myrthenzweige mit dem Haar verflochten waren.

Ein neuer Sieg der deutschen Industrie über die englische wird heute auf einem Gebiete gemeldet, auf dem bis jetzt von allen Seiten der englischen der Vorrang eingeräumt wurde, nämlich auf dem des Hüttenwesens. Die Königin-Marien-Hütte bei Zwickau hat einen großen Brückenbau in Kairo (Egypten) zugesprochen bekommen, der ihr für die nächste Zeit viel Beschäftigung gewähren wird.

Schneeberg. Der am Mittwoch Nachmittag 4 Uhr hier abgelassene Personenzug wurde in ernstlicher Weise dadurch gefährdet, daß nicht weit vom Bahnhofe entfernt, in der Nähe der Jungnickelschen Restauration, die Lokomotive mit dem Zugführerwagen entgleiste. Es geschah dies auf der Strecke, die im vorigen Jahre wegen eines Fluthers, der über die Bahn nach einem Pochwerke fährt, tiefer gelegt worden war. Zum Glück ist außer der Beschädigung der Schienen und Schwellen, sowie der Maschine ein weiterer Schaden nicht angerichtet worden. An der Stelle des Unfalles mußten an diesem Abend die Reisenden umsteigen und die Frachten umgeladen werden.

In vergangener Woche ereignete sich in Lottengrün der Fall, daß ein Gutsbesitzer seine kranken Kinder im Viehstalle untergebracht hatte. Auf Grund einer Anzeige wurde der Betreffende veranlaßt, seine Kinder an einen geeigneteren Ort zu bringen und in ärztliche Pflege zu geben.

Für die im Juni, Juli, August in Kassel stattfindende „Allgemeine Ausstellung für Jagd, Fischerei und Sport“ ist auf Anordnung Sr. Majestät des Königs von Sachsen bei dem Ausstellungs-Vorstand eine Auswahl aus der berühmten Geweih-Sammlung des Jagdschlosses Moritzburg angemeldet worden, zu dessen Hauptzierden bekanntlich das an Endenzahl bisher unübertroffene Geweih jenes 66-Enders gehört, welchen König Friedrich I. von Preußen 1696 im Amt Fürstenwalde bei Berlin erlegt hat.

## Der Segen der Abhärtung und Hautpflege.

In unserer Zeit ist der Kampf ums Dasein recht schwer geworden. Es erfordert einen ganzen Menschen, einen Menschen, der gesund an Leib und Seele ist. Viel körperliches Ungemach und viel Leid giebt es zu ertragen. Unser Körper kann schon etwas aushalten, unter der Voraussetzung allerdings, daß er abgehärtet ist. Abhärten heißt hartmachen, und es ist das gerade Gegentheil von dem, was viele zärtliche Mütter heutzutage mit ihren Kindern thun, sie „verpimpeln“ sie. Kein rauher Luftzug darf das liebe Mutterkindschen treffen, so übermäßig warm wird es in Wolle oder Pelz gepackt. Und wenn's doch einmal in die Kälte kommt, dann sind nun Schnupfen und Husten und Schlimmeres die unausbleibliche Folge. Dem Vettelungen, der im leichten Kleidchen tagsüber auf der Straße umherwandert, wird so etwas nicht so leicht geschehen, und dabei sieht er roth und frisch, und jene Kinderchen sehen bleich und kränklich aus. Das ist der Segen der Abhärtung und der Unsegen der Verpimpelung. Darum, ihr Väter, ihr Mütter, sorgt bei euren Kindern für Abhärtung! Gewöhnt eure Kinder auf eine zweckmäßige Art an eine vernünftige Lebensweise; denn das Abhärten besteht im Gewöhnen. Was soll denn nun abgehärtet werden? Mit einem Wort: der ganze Körper. Die Muskeln, daß sie auch eine größere Anspannung vertragen; der Magen, daß er nicht gleich den Dienst verläßt, auch wenn er bekommt, was ihm nicht gerade paßt. Vor allem aber soll man auf die Abhärtung der Haut bedacht sein. Die Haut ist ja der Regulator für unser Wohlbefinden. Sie sorgt für Ausscheidung der schlechten Stoffe aus dem Blut. Ist diese Ausscheidung unterblieben, so stellt sich Fieber ein, und die übrigen Organe werden in Mitleidenschaft gezogen. Die Wärme erschläft die Haut, die Kälte stärkt sie. Es ist nicht nöthig, daß die Kinder immer in warmem Wasser gewaschen werden; es ist nicht

heißsam, daß sie eine übermäßig warme Kleidung tragen; es ist auch nicht gut, wenn sie in wer weiß wie dicken Federbetten schlafen. Dagegen wird die Haut ungemein gestärkt, wenn das Kind kalte Waschungen und Abreibungen erhält, wenn es Bollenbäder oder wenigstens ein Regenbad bekommt. Es darf auch getrost versuchen, wie es draußen ist, wenn auch kein warmer Sonnenschein vom Himmel lacht. Abhärtung des Körpers ist eine Hauptsache. Sie genügt aber nicht allein. Es müssen auch die geistigen Kräfte des Kindes abgehärtet werden. Manich ein körperlich kräftiger Mensch kann den geringsten Schmerz nicht ertragen, bei wenigem Unbehagen legt er sich ins Bett, der kleine Kummer beugt ihn schon vollständig nieder. Der Körper ist stark, die Seele ist schwach. Und vielfach haben die Eltern Schuld. Wenn das Kind einen Nig im Finger hat, so wird es von der Mama bedauert; hat es sich gestoßen, so bekommt es Bonbons, und es wäre geradezu wunderbar, wenn das Kind nicht empfindlich würde, da es doch immerfort die Fragen hört: „Wo thut es denn weh? Thut es auch sehr weh?“ Eine vernünftige Erziehung wird solche Dinge einfach übersehen. Dadurch wird das Ehrgefühl angereizt, das Kind wird gegen Schmerz und äußeres Ungemach abgehärtet und lernt im Leben auf eignen Füßen stehen. Diesen Zweck befördert das Turnen ungemein. Bei der Abhärtung hat man zu beobachten, daß sie schon mit der frühesten Jugend beginne. In unseren Tagen wird mit der Verweichlichung der kleinen Weltbürger leider noch recht systematisch vorgegangen. Man muß den Baum biegen, wenn er jung ist. Zum anderen muß die Abhärtung allmählich und nicht sprungweise geschehen. Was man seinem Körper bei fortgesetzter Gewöhnung nach Jahren ohne Schaden wird bieten können, das soll man ihm nicht schon nach Tagen zumuthen. Endlich sei aber auch bemerkt, daß die Abhärtung nicht übertrieben werden darf, sondern daß auch die nöthige Vorsicht angewendet werden muß. Wer nicht gesund geboren ist, bei dem muß mit der Abhärtung viel leiser vorgegangen werden. Aber doch, ihr Eltern, sind durch Abhärtung aus vielen kränklichen Kindern kräftige geworden. (Soz.-Corr.)

## Vermischte Nachrichten.

Der Riesenwalfisch. An der Küste von Jütland wurde bekanntlich vor einiger Zeit ein großer Walfisch gefunden, der dort gestrandet war. Derselbe wurde nach Kopenhagen geschafft und dort öffentlich ausgestellt. Dieses seltene Schauspiel lockte eine ungeheure Menschenmasse zusammen und schließlich entschloß man sich, den Riesenwalfisch auch nach Berlin zu schaffen und dort gegen Entree sehen zu lassen. Hören wir, was man aus der Reichshauptstadt darüber schreibt: Der Riesenwalfisch, der gegenwärtig am Oranienburger Thor ausgestellt ist, läßt es leicht begreiflich erscheinen, wie Jonas seiner Zeit in dem Bauche eines Walfisches ein bequemes Unterkommen finden konnte. Der Rachen dieses Ungethüms ließe sich in der That mit Leichtigkeit in ein reizendes Boudoir verwandeln, in dem eine junge Frau recht gut noch einige Freundinnen zu einem gemüthlichen Plauderstündchen empfangen könnte. Die Sache würde sich um so leichter einrichten lassen, als man noch nicht einmal einen Tapezierer und Dekorateur dazu in Anspruch zu nehmen brauchte, da man die riesigen Barten des Ungethüms gleich als natürliche Salonsien à la parisienne benutzen könnte. Wahrlich, wer das Wort: „Herr, wie sind Deine Werke so groß und viel“, bisher noch nicht begriffen hat, der soll sich das Ungethüm ansehen; er wird dann eine Idee bekommen von den Wundern der Schöpfung, über die man sich, wenn man sie noch nicht mit eigenen Augen gesehen hat, häufig nur höchst unklare Vorstellungen macht. Der Eindruck, den die Riesenleiche auf den Zuschauer ausübt, ist ein fast überwältigender. Wie ein ansehnliches Dampfschiff auf der Wecht, so liegt das gewaltige Thier auf der soliden Ballenunterlage und unwillkürlich muß man beim Anblick desselben daran denken, mit welcher ungeheurer Gewalt ein solcher Koloß die Wogen des Ozeans durcheinanderwirbeln mag, wenn die Harpune des Walfischjägers ihm in die Weichen fährt. Wie unendlich klein erscheint sich der Mensch gegenüber diesem Riesen der Schöpfung, und doch auch wieder wie groß bei dem Gedanken, daß er ihn bezwungen hat durch seinen Geist. Die Hunderte von Zuschauern, welche den Fisch stündlich umstehen, verschwinden fast neben dem Koloß; man hat das Gefühl, als ob sie ebenso gut drin wie draußen Platz hätten. Ein Besuch der Ausstellung lohnt sich in der That und kann namentlich auch den Eltern für ihre Kinder sehr empfohlen werden.

Leichenschändung. In Penzig bei Wien wurde vor einigen Tagen der Leichnam einer einundsechzigjährigen Greisin in gräßlicher Weise zerstückelt vorgefunden; einzelne Theile des todtten Körpers fehlten. Schon vor zwei Jahren wurden die Bewohner von Penzig durch die Kunde alarmirt, daß auf dem Friedhofe daselbst eine Leichenschändung begangen worden sei. Die damals eingeleiteten Erhebungen brachten zu Tage, daß Leichname, die in einem Schachtgrabe bestattet worden waren, durch Entfer-

ung einzelner Körperteile in entsetzlicher Weise verstümmelt wurden. Damals gelang es nicht, den Thäter zu entdecken, obwohl der Friedhof lange Zeit hindurch Nachts über scharf bewacht wurde. Die Erhebungen haben bisher zu keinem bestimmten Anhaltspunkt über die Person des Verbrechers geführt. Es sind nur zwei Möglichkeiten vorhanden: Entweder wurde die That verübt aus Rache gegen den Todtengräber Pfeiler, welcher durch diesen Vorfalle diskreditirt und um sein Amt gebracht werden sollte oder aber, man hat es mit der an Wahnsinn grenzenden Handlung eines Abergläubischen zu thun. . .

Zur Hühnerzucht. Mancher Landmann hat eine Masse Hühner, aber erhält dennoch verhältnißmäßig wenig Eier, wenn er nicht versteht, die guten Hühner von den schlechten auszuwählen und bloß die ersteren zur Zucht zu behalten. Ein genauer Beobachter kann leicht ein gutes Legehuhn von einem schlechten unterscheiden. Das erste Zeichen liefert der Ramm und Bart. Je dunkler dieselben zur Zeit, wo die Hühner Eier legen, sind, um so bessere Eierleger sind die Hühner. Mittelmäßige und schlechte Legehühner haben mehr blauroth gefärbte Rämme und Bärte, während ihre Ohrenscheiben schmutzig, weiß und gelblich rosaroth sind. Unter das Hühnerfutter eine hinreichende Menge Eierschalen oder Kalk gemengt, bewirkt nicht nur ein begieriges Fressen derselben seitens der Hühner, sondern die Letzteren legen auch mehr Eier als sonst. Eine gut genährte Henne ist im Stande, eine Menge Eier zu legen, jedoch kann sie dies nicht ohne das nöthige Material zur Schale, wenn ihr Futter auch sonst noch so nahrhaft ist, und muß damit ganz aufhören, wenn sie nur mit kalkfreiem Futter und Wasser ernährt wird.

Goldene Ernährungsregeln. 1) Wer trinkt ohne Durst und ist ohne Hunger, der stirbt noch als Junger. — 2) Nimm Deine Mahlzeiten zu bestimmten Zeiten ein, das ist ein Reizmittel für den Appetit, der sogenannte Frühstückoppen ist nicht zu empfehlen. — 3) Durch stark gewürzte Speisen, Li- queure und andere Spirituosen den Hunger zu reizen, ist Thorheit. Sie verderben den Appetit und wirken bald nicht mehr. — 4) Wenn es am besten schmeckt, soll man aufhören mit essen. — 5) Es ist besser, wenige, aber leicht verdauliche Speisen zu genießen, als massenhafte und schwer verdauliche. Der Baum der Enthaltensamkeit, der die Genügsamkeit zur Wurzel hat, hat Gesundheit und Zufriedenheit zur Frucht. — 6) Die Heiterkeit würzt das Mahl und legt Gebeihen und Kraft hinein, Ärger und Zanf verderben es. — 7) Gut gekaut ist halb verdaut. — 8) Die Zähne sind die Mahlstene des Menschen, halte sie in Ehren. — 9) Die beste Suppe ist Gift, wenn sie zu heiß gegessen wird. — 10) Alles was nicht verdaut werden kann (Knorpel, Kerne, Sehnen, Fleischn etc.) ist schädlich oft gefährlich. — 11) Jeder Zusatz von Genußmitteln (Salz, Essig, Senf, Kümmel, Spinat etc.) wirkt vortheilhaft auf die Gesundheit. — 12) Das Trinken während des Essens fördert die Gesundheit. Trink wenig aber öfter. — 13) Gehe nie mit leerem Magen an die Arbeit, die mäßige Körperarbeit fördert die Verdauung und den Appetit. — 14) Reinlichkeit und Ordnung in der Küche sind das A und B jedes Haushaltes. Das Wasser ist nie zu sparen. Häufiges Waschen und Baden des Körpers befördert in ganz überraschender Weise die Verdauung und befördert den Appetit.

„Willst Du wissen, wie es steht, Mit des Hauses Sinn und Denken, Darfst Du nicht ins Brunkgemach Forchend Deine Blicke lenken, In die Küche schau hinein, In die Winkel und die Ecken, Da wird oft verborgen sein, Was man gerne mag verdecken!“

Der „Stat-Schwiegerson.“ Auf einem Valle war's; Fräulein A. hatte die Bekanntschaft des Herrn M. gemacht. Dieser war ein gar liebeswürdiger Gesellschaftler, und schon nach dem zweiten Walzer, den er mit Fräulein A. getanzt, war's klipp und klar zwischen den Beiden, sie liebten sich. Nun ist sie aber die Tochter eines sehr reichen Hausbesizers, er aber ein armer Teufel, der sich schlecht und recht durchs Leben schlägt. Was thun, reflektirte das Töchterchen, die in dieser Beziehung die väterlichen Prinzipien kannte, um Papa von der Nothwendigkeit einer Verbindung mit Herrn M. zu überzeugen. Fräulein grübelte Tage lang darüber nach. Endlich ein rettender Gedanke. Papa ist ein eifriger Skatspieler, der jeden Abend im Restaurant dem Spiel mit den vier Buben huldigt. Flugs gab Fräulein A. ihrem Auserkorenen den Rath, ebenfalls im Restaurant z. zu verkehren, sich zu bemühen, dort die Bekanntschaft des strengen Herrn Papa zu machen und, wenn möglich, einmal seine Staltalente, die ganz hervorragend sind, glänzen zu lassen. Und richtig, wie das Töchterchen es sich gedacht, so kam es. Eines Abends wollte es der Zufall, daß in der Gesellschaft des reichen Hausbesizers der dritte Mann fehlte. Durch die Vermittelung des Wirtches war die Bekanntschaft zwischen Herrn A. und Herrn M. alsbald gemacht und schon in der ersten Minute wurde zum Spiel gereizt. „Donnerwetter, junger Mann, sie spielen ja brillant, wir müssen öfters spielen,“ rief Herr A. freudig aus.

Sie mi  
Herr M  
im Hau  
und sch  
spieler  
Haus z  
Tochter  
ganz ein  
sohn.  
—  
min hatt  
nige ei  
in Pots  
aber, so  
nig schle  
fand der  
Grenadi  
Bezeichn  
den Sch  
ziehen w  
Ohren k  
bach und  
mühte er  
der „alte  
mit den  
—  
tritt am  
Lien an  
Mailand,  
Genua u  
sängerin  
trand R  
—  
im Borj  
ist denn  
D  
beginnt a  
deutsche,  
Wechselle  
Anm  
Fern  
nachzuwei  
A u  
Wie  
Ma  
Tapezier  
Cun  
Möb  
Vor  
Ha  
Sonno  
Apfelfinen  
Bäcklinge  
Blumenk  
D  
gute Du  
nur bei  
Mtr. A  
A  
Cit  
sucht  
Zu  
sofort von  
Anerbieten  
100. i. d.

„Sie müssen einmal zum Stabatend zu mir kommen.“ Herr M. ließ sich das nicht zweimal sagen; er erschien im Hause seiner Angebeteten ein-, zwei- und dreimal und schließlich war dem Herrn Papa der „gute Stabspieler“ so unentbehrlich, daß er beschloß, ihn an sein Haus zu fesseln. „Wie mache ich das?“ fragte er seine Tochter. „Weißt Du, Väterchen,“ erwiderte diese ganz einfach, „mach' ihn zu Deinem — Schwiegersohn.“ Und so geschah's.

— Vom alten Fritz. Ein Leutnant von Bonin hatte im Jahre 1777 zum Geburtstag des Königs ein Vorspiel: „Der Patriot“ gedichtet, welches in Potsdam zur Aufführung kommen sollte. Da aber, so erzählt der „Vär“, in diesem Stück der König schlechtweg „Unser alter Fritz“ genannt wurde, so fand der Oberst v. Scheele, Kommandeur des Garde-Grenadier-Bataillons daselbst, diese volkstümliche Bezeichnung für Se. Majestät so beleidigend, daß er den Schauspieldirector Döbbelin zur Verantwortung ziehen wollte. Als aber dem Könige die Sache zu Ohren kam, äußerte er: „Der Scheele muß bei Korbach und Torgau nicht mit dabei gewesen sein, sonst müßte er wissen, daß ich schon vor zwanzig Jahren der „alte Fritz“ hieß, und jünger wird man nicht mit den Jahren.“

— Köln. Der Kölner Männer-Gesangverein tritt am 18. April eine Sängerschaft nach Italien an und kehrt am 11. Mai zurück. Er besucht Mailand, Venedig, Bologna, Florenz, Rom, Neapel, Genua und Turin, begleitet von der hiesigen Opernsängerin Donita Dresdner und dem Pianisten Bertrand Roth.

— Assessor X. besucht seine Braut und findet im Vorzimmer deren kleine Schwester. Assessor: „Wo ist denn Schwester Anna, Trudchen?“ — Trudchen:

„Sie ist in der Küche und lernt kochen.“ — Assessor: „So? Kann sie schon gut kochen?“ — Trudchen: „Ach nein, sehr schlecht, aber Mama sagt, das schadet nichts, Sie sind ja ohnehin an das schlechte Gasthofs-Essen gewöhnt.“

— Ein Vater geht mit seinem Söhnchen an einem Plakat vorüber, auf welchem eine Mastvieh-Ausstellung angekündigt wird. „Papa, was ist eigentlich eine Mastvieh-Ausstellung?“ — „Das, mein Kind, ist eine Schönheits-Konkurrenz für Rindvieh und Schweine.“

### Siebe.

Wenn die Sonne hoch und heiter lächelt, wenn der Tag sich neigt — Liebe bleibt die gold'ne Leiter, D'rauf das Herz zum Himmel steigt. Ob der Jüngling sie empfindet, Den sie zur Geliebten zieht, Ob die Mutter sie dem Kinde Singt als schönes Wiegenlied, Ob der Freund dem Freund sie spende, Den er fest im Arme hält, Ob der hohe Greis sie wende Auf den weiten Kreis der Welt, Ob die Heimath sie dem Streiter Holle, wenn er wund sich neigt — Liebe bleibt die gold'ne Leiter, D'rauf das Herz zum Himmel steigt.

### Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eibensdorf, vom 10. bis 18. März 1889.

Aufgeboten: 15) Albert Hermann Liebold, Maschinenflicker hier, ehel. S. des Karl Albert Liebold, Kutshers hier u. Marie Ernestine Wernig hier, ehel. T. des August Gottlieb Wernig, Maschinenflickers hier. 16) Arno Schäblich, Bäcker in Blauenthal, ehel. S. des weil. Christian Friedrich Schäblich, Gutsbesitzers in Schnarrtanne u. Albine Voos in Blauenthal, ehel. T. des Christian Heinrich Voos, Handelsmanns eben daselbst.

Getraut: 11) Albrecht Hermann Hüster, Zimmermann hier ein Wittwer mit Anna Auguste geb. Jugelt hier.

Getauft: 77) Kartha Elsa Högl, 78) Elsa Marianne Siegel, 79) Marie Anna Goldbahn in Blauenthal, 80) Anna Gertrud Schmidt, 81) Marie Theresche Scheffler, 82) Paul Bläß, 83) Walther Eugen Bläß, 84) Johanne Marie Houtmans, 85) Paul Hermann Hüster.

Begraben: 88) Ernst Louis, unehelicher S. der Christiane Marie Anger hier, 2 R. 14 T. 39) Curt Walther, ehel. S. des Eduard Robert Krauß, Duschmieds hier, 3 J. 8 R. 21 T. 40) Anna Doris, voreheliche T. des Ernst Gustav Bläß, Maschinenflickers hier, 10 R. 4 T.

Am Sonntage Reminiscere:

Vorm. Predigttext: Matth. 15, 21—28. Herr Diaconus Fischer. Nachm. Missionsstunde. Herr Diac. Fischer. Die Beichtrede hält derselbe.

### Kirchennachrichten aus Schönheide.

Sonntag, den 17. März (Dom. Reminiscere), Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Im Anschluß hieran Beichte und Abendmahl. Der Nachmittagsgottesdienst fällt aus.

### Chemnitzer Marktpreise

vom 13. März 1889.

Weizen ruff. Sorten	9 R. 70 Pf. bis 10 R. 40 Pf. pr. 50 Kilo
sächsl. gelb u. weiß	9 : 10 : 9 : 90 : : : :
preussischer	8 : : : : 8 : 10 : : :
sächsischer	7 : 65 : : : 7 : 90 : : :
fremder	7 : 90 : : : 8 : : : : :
Braugerste	8 : 10 : : : 9 : 25 : : :
Futtergerste	7 : 50 : : : 8 : 15 : : :
Hafer, sächsischer	7 : 50 : : : 7 : 80 : : :
Hafer, preuss.	— : : : : — : : : : :
Kocherbsen	8 : 30 : : : 9 : 50 : : :
Mahl- u. Futtererbsen	6 : 75 : : : 7 : : : : :
Heu	4 : : : : 5 : 50 : : : :
Stroh	3 : : : : 4 : 50 : : : :
Kartoffeln	2 : 80 : : : 3 : 30 : : :
Butter	2 : : : : 2 : 60 : : : 1

## Die Handelsschule zu Auerbach

beginnt am 29. April d. Js. einen neuen Lehrkursus. **Unterrichtsfächer:** deutsche, französische und englische Sprache, Handelscorrespondenz, Handels- und Buchführung, einfache u. doppelte Buchführung, Geographie, Rechnen u. Schreiben. Anmeldungen nimmt der Director der Anstalt Herr Dr. Kenning entgegen. Ferner ist der Unterzeichnete gern bereit, geeignete Stellen für Lehrlinge nachzuweisen.

Auerbach i. B., den 16. Januar 1889.

**Der Vorstand der Handelsschule.**  
P. Wohlfeld.

## Montag, den 18. März 1889: Viehmarkt in Wernegrün.

Ich beabsichtige mein

## Gut Schönheiderhammer

an einen tüchtigen Dekonom auf längere Jahre zu verpachten. Sämtliche Grundstücke, Felder und zumeist dreischürige Wiesen sind im besten Zustande. Absatz für sämtliche Milchproduktion von 20 Stück Melkvieh im Orte selbst. Eventuell werden auch sämtliche Fuhrn für das Hüttenwerk dem Pächter mit übergeben. Reflectanten wollen sich nähere Auskunft einholen im hiesigen Hauptcontore der unterzeichneten Firma.

Schönheiderhammer, den 14. März 1889.

**Carl Edler von Querfurth.**

## Sparkasse Schönheide,

täglich geöffnet von 2 bis 4 Uhr Nachmittags, verzinst die Einlagen zu 3<sup>1</sup>/<sub>10</sub> Prozent.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 68, ... Pf.

## 3-400 Ctr.

gut eingebrachtes Heu verkauft  
**R. Drechsler,**  
Wildenthal.

## Post-Kaffee

Der beste und deshalb billigste  
**Cichorien**

ist nur dann ächt wenn er beifolgende



Schutzmarke

trägt.

In fast allen Handlungen per Packet 1/2 Pfd. Vollgewicht für 10 Pfg. zu haben.

**Julius Cohn,**  
Cichorienfabrik Fürth

Heute Sonnabend, von Vorm. 11 Uhr an

## Sauere Flecke

bei **Gustav Hüttner,** Fleischerstr.

Einen guten Seide-Sticker auf dauernde Arbeit sucht  
**Richter.**

## Rein Husten mehr.

Ein gutes Genußmittel sind bei allen Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden die **Seld'schen Zwiebelbonbons** mit Schutzmarke **Böwe.** In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. bei

**J. Braun.**

Möbel-Fabrik u. Lager  
Capezierer-, Decorations- u. Tischler-Werkstatt

## Curt L. Lehmann

Chemnitz  
Innere Klosterstrasse Nr. 7.  
Fernsprechstelle 435.

Größtes  
**Möbel-Magazin.**  
Vorthellhafteste Bezugsquelle für  
Händler und Private.

Sonnabend halte ich mit schönen  
Apfelsinen, Feigen, gelb. Pfäumen,  
Bücklingen, Brat-Seringen, Ital.  
Blumenkohl und dgl. m., feil.

Achtungsvoll  
**Fanny Gündel.**

## Doppeltuche

gute Qualität, grau u. schwarz,  
nur bei halben Stücken per  
Mtr. **23 1/2 Pf.** empfiehlt  
**A. J. Kalitzki Nchf.**

Einem Lehrling  
sucht **Ernst Gerischer,**  
Schuhmachermstr.

## Möblirte Stube

sofort von einem **Commis** gesucht.  
Anerbieten mit Preisangabe unter **E. 100.** i. d. Exped. d. Bl. niederzulegen.



## Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.  
Unbestritten bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichem Säure, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Urtica u. Erbrechen, Kopfweh (falls er vom Magen herührt), Magenkrampf, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würgen, Erbrechen u. Hämorrhoidalbluten. — Preis à Flasche sammt Gebrauchsanw. 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Vertrieb durch Apotheker **Carl Brady, Krennster** (Wägen). Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein **GEHEIMMITTEL.** Die Verkaufsbeile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben.

**Echt zu haben in fast allen Apotheken. (113 D)**

In Eibensdorf bei Apotheker **Fischer,** in Schönheide bei Apotheker **Arno Schulze.** Haupt-Depot für Sachsen in Leipzig: Engel-Apothete.

## C. W. Lorenz jun.

### Uhrmacher

empfehlte sein Lager aller Arten **Uhren, Uhrketten, Goldwaaren** u. Alle ins Fach einschlagenden **Reparaturen** werden gut und schnell ausgeführt und bittet bei Bedarf um gütigen Zuspruch

**D. Dd.**

## Schönste Schlittenparthie nach Rautenkranz.

Anerkannt gute Küche, ächt N. Bilsner, ächt Bairisch, gute Weine, gut geheizte separate Zimmer für Vereine und Gesellschaften. Musik im Hause. Große warme Stallung.

Hochachtungsvoll  
**H. Schuster, Gastwirth.**

## Russisch Brod,

feinstes Theegebäd und besten  
**Entölten Cacao**  
von **Rich. Selbmann,**  
Dresden.

## Weißer Watten

per Dugend **Mk. 1,50**  
empfiehlt  
**A. J. Kalitzki Nchf.**

## Flüssigen Crystallleim

zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Ritten von **Porzellan, Glas, Holz, Papier, Wappe** u., unentbehrlich für Comptoire und Haushaltungen, empfiehlt  
**E. Hannebohn.**

## Birkenbalsam-Seife

von **Bergmann & Co.,**  
Berlin & Frankfurt a. M.  
vorzüglich gegen Hautunreinigkeiten à Stück 50 Pf. bei  
**J. Braun.**

# IV. Wander-Ausstellung des Vogtl.-Erzgeb. Industrie-Vereins zu Plauen im Rathhaussaale zu Eibenstock

vom 19. bis 25. März d. J., Mittags 12 Uhr. Täglich geöffnet von 9-12 und 2-5 Uhr (mit Ausnahme des Bußtages.)

Der Eintritt ist für Jedermann unentgeltlich und das Zeichnen erlaubt.

Zur Ausstellung kommen die im Laufe des vergangenen Jahres erworbenen Posamenten, Spigen, Stickerien, Gardinen, eine Anzahl neuer kunstgewerb. Werke, sowie ältere Musterkollektionen. Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand des Vogtl.-Erzgeb. Industrie-Vereins zu Plauen.

O. Erbert, Vorsitzender.

## Nächsten Montag:

**Schlachtfest.**  
Von 10<sup>1/2</sup> Uhr an  
**Wurstfleisch**, Abends frische Wurst  
mit **Sauerkraut**, wozu ergebenst ein-  
ladet **Hermann Unger.**

**Englischer Hof.**  
Heute Sonnabend, von Abends 6 Uhr  
an **saure Flecke**. Hierzu ladet  
freundlichst ein **Ferd. Wolf.**

**Bettfedern.**  
Bettfedern beste neue Waare,  
per Pfund von **1 Mark**  
an empfiehlt  
**A. J. Kalitzki Nchfl.**

Zum waschen und modernisieren  
werden

**Strohütte**  
angenommen.  
**Emil Beyer.**

**Englische Gardinen**  
empfehlen billigst  
**Emil Beyer.**

**Ein gutes Buch.**  
..... Die Anleitungen des gesandten  
Buches sind zwar kurz und bündig,  
aber für den praktischen Gebrauch wie  
geschaffen; sie haben mir und meiner  
Familie bei den verschiedensten Krank-  
heitsfällen ganz vorzügliche Dienste  
geleistet. — So und ähnlich lauten  
die Dankschreiben, welche Richters  
Verlags-Anstalt fast täglich für Über-  
sendung des illustrierten Buches „Der  
Krankenfreund“ zugehen. Wie die dem-  
selben beigedruckten Berichte glücklich  
Geheilte beweisen, haben durch Be-  
folgung der darin enthaltenen Rat-  
schläge selbst noch solche Kranke Ge-  
lung gefunden, welche bereits alle  
Hoffnung ausgegeben hatten. Dies  
Buch, in welchem die Ergebnisse lang-  
jähriger Erfahrungen niedergelegt sind,  
verdient die ernsteste Beachtung jedes  
Kranken. Niemand sollte veräumen  
mittels Postkarte von Richters Ver-  
lags-Anstalt in Leipzig oder New-York,  
310 Broadway, die 936. Auflage des  
„Krankenfreund“ zu verlangen. Die  
Zufendung erfolgt kostenlos.

Frische Karpfen u. Schleien  
Enten, Poularden u. Capaunen  
Frische Kieler Sprotten  
„ Breden u. Bratheringe  
Geräuch. Lachs-Seringe  
Marinierte Seringe  
empfehlen **Max Steinbach.**

Altenb. Ziegenkäse  
Altenb. Quarkkäse  
Reuschäteler-Käse  
empfehlen **Max Steinbach.**

Einen guten Sticker  
auf **Seide** sucht sofort  
**E. Eberwein.**

**Grösste Neuheit  
der Saison.**

Für **Knaben** von **3-9  
Jahren.**

**Musterschuh  
angemeldet.** **Musterschuh  
angemeldet.**

— Façon —  
**Kronprinz WILHELM.**

Alleinverkauf, Preise billigst, bei  
**A. J. Kalitzki Nchflgr.**  
Inh.: **H. Neumann.**

**Mode-Bazar  
N. J. Seligson  
Eibenstock**

erlaubt sich den **Eingang von Neuheiten** für die **Früh-  
jahrs-Saison** in schwarzen und couleurten Kleiderstoffen, in den  
feinsten Farbentönen, sowie in **Regen- und Promenaden-Mäntel,  
Jaquets, Kragen, Chenilletücher, Tricottailen** u. c. ergebenst an-  
zuzeigen und bittet ein hochgeschätztes Publikum von Eibenstock und Um-  
gegend um gütigen Zuspruch.

**Gambrinus, Schönheide.**  
Sonntag, den 17. März, von Abends 8 Uhr an:  
**Gesangs-Concert**  
des hiesigen Männergesangsvereins.  
Entree 40 Pf.  
Nach dem Concert Ball!  
Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein  
**Wwe. Seidel.**

**Rinck's  
Dampfsägewerk**  
(vormals **Kannitzky & Co.**)  
Borna am Bahnhof  
empfehlen sein Lager aller Arten ge-  
schnittener und ungeschnittener, weicher  
und harter Hölzer. **Lohmühle.**

Vorschriftsmäßig angefertigte  
**An- u. Abmeldungs-  
Formulare**  
für die **Krankenversicherung**, zur  
Benutzung für Arbeitgeber bei An- resp.  
Abmeldung ihres Personals, hält vor-  
rätzig  
**E. Hannebohn's  
Buchdruckerei.**

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

## Dank.

Unsere kleine Elise im Alter von kaum  
1 Jahr erkrankte kürzlich an heftiger  
Diphtheritis, deren Verlauf uns das  
Schlimmste befürchten ließ. In den  
Stunden der höchsten Gefahr wendeten  
wir uns an Herrn **Zupke**, Eibenstock  
und gelang es ihm durch seine um-  
sichtige Behandlung und aufopfernden  
Bemühungen, unser Kind am Leben zu  
erhalten.

Wir können daher nicht umhin, ihm  
hierfür unseren innigsten Dank öffent-  
lich auszusprechen.

Raschan, den 10. März 1889.  
**Hermann Freitag  
und Frau.**

**Für Wiederver-  
käufer**  
beste große **Scheuertücher**  
Stück **10 Pf.** empfiehlt  
**A. J. Kalitzki Nchfl.**

**Aechter medic. Tofayerwein**  
wirkt bei schwächlichen Personen erstaun-  
lich und wird selbst bei Kindern im  
zartesten Alter erfolgreich angewendet.  
In drei Flaschengrößen à 3 Mk., 1 Mk.  
50 Pf. und 75 Pf. erhältlich bei  
**Eduard Haas.**

**Eine geübte Tambourierin**  
wird bei gutem Lohn gesucht. Zu er-  
fahren i. d. Exped. ds. Bl.

**Stadt Dresden.**  
Heute Sonnabend, Abend von 7 Uhr  
an **Schweinsködel** mit **Rößen-  
Goulasch** mit **Salzkartoffeln**. Es  
ladet ergebenst ein  
**Julius Selbmann.**

**Rekruten**  
können Sonntag im „Feldschlößchen“  
**Einladungskarten** erhalten.  
**Die Zugführer.**

**Stammtisch zum Kreuz  
No. 191.**  
Heute Abend: **Versammlung.**  
Rechnungsablegung über stattgefundenen  
Maschenball. **Das Präsidium.**

**Concertina-Verein.**  
Heute Sonnabend Abend 8<sup>1/2</sup> Uhr:  
**Hauptversammlung.**  
**Der Vorstand.**

**Gesellschaft Concordia.**  
Morgen Sonntag Nachmittag 3 Uhr:  
**Hauptversammlung.**  
**Der Vorstand.**

**Deutsches Haus.**  
Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an  
**öffentliche Tanzmusik,**  
wozu ergebenst einladet  
**G. Heidenfelder.**

**Schützenhaus.**  
Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an  
**starkbesetzte Tanzmusik,**  
wozu ergebenst einladet  
**G. Becher.**

**Feldschlößchen.**  
Nächsten Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an  
**starkbesetzte Ballmusik,**  
wozu ergebenst einladet  
**E. Eberwein.**

**Schönheiderhammer.**  
Nächsten Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an  
**öffentliche Tanzmusik,**  
wozu freundlichst einladet  
**Gustav Hendel.**  
Hierzu eine Beilage.

# Beilage zu Nr. 33 des „Amts- und Anzeigeblasses“.

Eibenstadt, den 16. März 1889.

## Das Phantom.

Kriminal-Novelle von Gustav Höder.  
7. Fortsetzung.)

Die Französin legte warnend den Finger an den Mund, und mit verdrossener Miene, als bereue sie nachträglich die gethane Aeußerung, forderte sie vom Commerzienrath das strengste Stillschweigen. Dann erhob sie sich und ging, eine allgemeine „Gute Nacht“ wünschend, aus dem Zimmer.

Der Commissar trat hinter seinem Vorhange hervor und berichtete dem Banquier die Neuigkeit, daß es donnere und blitze. Die Commerzienrathin hatte kurz vorher ihren Vortrag beendet. Ueber die Gouvernante wurde kein Wort gesprochen. Der Commerzienrath schien schläfrig und abgesspannt, konnte aber in Wahrheit den Augenblick nicht erwarten, wo der Commissar sich ebenfalls entfernen werde. Petersen, der bereits weit mehr als seinen Zweck erreicht hatte und sich zu ungeahnten Resultaten geführt sah, stellte seine Geduld auch nicht lange auf die Probe und empfahl sich. Der Commerzienrath ließ sich's nicht nehmen, seinen Gast persönlich die hellerleuchtete Treppe hinab zu begleiten. Er ahnte nicht, daß er damit einem stillen Wunsche Petersen's zuvorkam.

„Commissar,“ flüsterte er unten in der Flur und legte seine Hand auf Petersen's Schulter, „Sie erinnern sich des Gemäldes in meiner kleinen Privatgalerie?“

Petersen nickte.

„Denken Sie sich, diese himmlische Colombine wandelt unter den Lebenden, und der Spitzhube von Maler hat mir ein Geheimniß daraus gemacht! Ich muß das Original haben, koste es, was es wolle! Sie müssen es mir ausfindig machen, Commissar; Sie sind der rechte Mann dazu.“

„Hat man Ihnen auch kein Märchen aufgebunden?“ frug der Commissar, der hinter diesem Zweifel nur einen stillen Triumph verbarg. „Bon wem haben Sie diese Behauptung?“

„Das muß Geheimniß bleiben.“

„Dann bedauere ich, Ihnen nicht dienen zu können, so gern ich dazu auch bereit wäre. Aber können Sie mir für meine Nachforschungen einen anderen Anhalt bieten, als die Person, der Sie jene Mittheilung verdanken?“

„Nein,“ sagte Hochfelder rathlos. „Wo zu am Ende diese Geheimnißfrämerei,“ fuhr er dann plötzlich auf, „hat sie doch ihre Stelle gekündigt; nun denn: Mademoiselle Duval hat es mir heute Abend anvertraut.“

„Dann muß ich, um meines raschen Erfolges gewiß zu sein, noch heute Abend mit Mademoiselle Duval unter vier Augen sprechen. Können Sie das arrangiren?“

„Heute Abend noch?“ murmelte der Banquier. „Alles, was ich thun kann, ist, daß ich Ihnen ihr Zimmer zeige. Das Uebrige müssen Sie selbst auf sich nehmen. Nur darf natürlich um Gottes willen meine Frau nichts davon merken!“

„Auf welche Weise kann ich mich nach beendeter Unterredung leise und unbemerkt aus dem Hause entfernen?“

Der Banquier erläuterte dem Commissar, daß man eines Schlüssels nur von außen bedürfe, während die Thür von innen durch einen Druck auf die Klinke sich ohne Weiteres öffnen ließe. Dann stiegen Beide wieder die Treppe hinauf; die aufliegenden Teppiche dämpften ohnehin die Schritte. Ohne Jemandem begegnet zu sein, gelangten sie bis in's zweite Stock. Dort waren bereits die Gasflammen ausgelöscht, doch warf die letzte Treppenlampe noch einen matten Schein herauf, sodas der Commissar die ihm von Hochfelder bezeichnete Thür zu dem Zimmer der Gouvernante nicht verfehlen konnte.

„Gute Nacht!“ flüsterte der Commerzienrath, „glücklichen Erfolg!“

Damit stahl er sich die Treppe hinab, in vollständigem Irrthum über den Zweck der Zusammenkunft, zu der er dem Commissar mit der Gouvernante behülflich gewesen war.

### VII.

Petersen war allein. Noch hatte er sich nicht von dem Flecke bewegt, wo ihn der Commerzienrath verlassen, noch stand er überlegend an das Treppengeländer gelehnt, — da drang durch das eintönige Aufschlagen des Regens hindurch ein seltsamer Ton an sein Ohr; er schwoll an zu einer abenteuerlichen Musik: in der Kneipe drüben, über deren spätes Lärmen sich Hochfelder wiederholt beklagt hatte, schrie der näselnde Dudelsack, erklang die Clarinette und das dumpfe Tambourin der römischen Hirten. Was für ein unflares Etwas war es, das diese Töne jetzt in Petersen aufleben ließen? Was hatte er heute mit halber Aufmerksamkeit angehört? Es war ein kaum

erfaßter Gedanke gewesen, der mit dem Beginn dieser wirren Klänge in Vergessenheit hinabgetaucht war — und den dieselben Klänge ihm jetzt zurüchbrachten.

Der kleine Colporteur summt ihm etwas von Aehnlichkeit vor, des todtten Malers Stimme sollte der seinigen ganz gleich klingen haben. Was dem Commissar, als er in seinem Bureau den Farbenreiber zum ersten Male vor sich sah, kaum besonders auffiel, weil ihn der komische Contrast seiner Persönlichkeit zu dem photographischen Brustbilde beschäftigte, tritt jetzt deutlich vor seine Erinnerung: der erstaunt auf ihm ruhende Blick des kleinen Männchens. Unter ganz ähnlichen Umständen hatte Petersen die Bekanntschaft der Gouvernante gemacht. Er fand plötzlich den Schlüssel zu einem räthselhaften Moment: nicht Unhöflichkeit gegen einen Fremden, sondern affectirte Gleichgiltigkeit gegen Moorländer, den regelmäßigen Sonntagsgast dieses Hauses, dessen Stimme sie hinter sich zu vernehmen glaubte, hatte die Gouvernante bewogen, die Gegenwart Petersen's den sie für den Maler hielt, zu ignoriren. Daher die befremdende Enttäuschung in ihren Mienen, als sie statt des Malers den ihr unbekanntem Commissar vor sich sah. — Es mußte etwas Wahres an dieser Aehnlichkeit der Stimmen sein.

In der Kneipe drüben klingt eben der Dudelsack aus. Die Hirtenmusik ist verstummt. Mit rastloser Eintönigkeit fällt der Regen — ganz vernehmlich nähert sich der gemessene Schritt des Commissars dem Zimmer der Gouvernante.

Er klopft an die Thür und öffnet sie langsam.

Die Französin hat die Schritte gehört. In der Mitte des Zimmers stehend, empfängt sie den späten Besucher mit hoch emporg gehaltenem Licht. In ihrem hell beschienenen Gesicht ist nichts zu bemerken, als ein fragender Blick nach der Thür, wer zu dieser Stunde noch zu ihr komme, und die vergebliche Anstrengung, den Eintretenden zu erkennen.

Sie hat Petersen's Stimme heute Abend oft genug vernommen, aber noch ehe jetzt ihr späherdes Auge sich in dem ungewissen Licht zurechtfinden kann, spricht er ein Wort aus, ein ihr altbekanntes, aber von Petersen's Lippen nie gehörtes Wort:

„Jeannette!“

Da zittert der Leuchter in ihrer Hand, — ihre bebende Gestalt droht zusammenzubringen, — stumm und bleich wankt sie rückwärts, ihren wahnsinnigen Blick auf die nahe Gestalt geheftet.

„Ich bin's!“ sagte der Commissar, „Petersen.“

Sie war, halb ohnmächtig, auf einen Stuhl gesunken. Unfähig, ihren Oberkörper zu erheben und ihr Antlitz gegen den Commissar vorzubringen, befaß sie nur noch so viel Kraft, um den auf dem Tische ruhenden Arm auszustrecken und auf diese Weise den Leuchter, den noch immer ihre zitternde Hand gefaßt hielt, gegen den näher tretenden Commissar vorzuschieben.

„Verzeihen Sie den kleinen Scherz,“ entschuldigte sich Petersen in ausgewähltem artigem Tone, „ich wollte Sie durchaus nicht erschrecken.“

Er stand jetzt dicht vor ihr am Tische und beugte sich höflich zu ihr herab.

Ihr kurzer, heftiger Athem beruhigte sich allmählig, der wirre Blick klärte sich, und mit ihrer wiederkehrenden Kraft erhob sie sich vom Stuhle und frug den Commissar mit trotzigem Tone: „Was wollen Sie hier?“

„Alles, nur nichts Böses!“ beruhigte Petersen. „Sie sind gewissermaßen selbst daran Schuld, daß ich zu so unpassender Zeit zu Ihnen komme. Sie haben dem Commerzienrath den Kopf verdreht.“

„Den Kopf verdreht?“ frug die Französin spöttisch und mit einer unendlichen Erhabenheit über diese läppische Entschuldigung.

„Durch Ihre Aeußerung, daß jene Blondine, die der Commerzienrath im Bilde besitzt, eine in Wirklichkeit lebende Person sei.“

„Welche Indiscretion!“ murmelte Mademoiselle Duval verächtlich, „der alte Schwäger.“

„Der Commerzienrath brennt nun vor Verlangen nach dem lebendigen Original, und da er mich für allmächtig hält, so soll ich ihm dazu verhelfen. Das kann ich aber nicht ohne Ihren Beistand.“

Die Französin unterdrückte mit Mühe ein krampfhaftes Achzeln.

„Der alte Geck!“ rief sie dazwischen, „der leichtgläubige Narr!“

„So haben Sie sich nur einen Spaß mit ihm gemacht?“ frug Petersen, indem er sich mit einer Miene, als mache ihm diese Mystifikation ebenfalls Vergnügen, neben Mademoiselle Duval auf einen Stuhl niederließ und herzlich zu lachen anfangte.

„Freilich, freilich!“ lachte diese, „ich kenne keine Person, die nur im Mindesten jener Colombine gleicht. Es war nur ein hingeworfenes Wort, um ha ha!

Sie stockte plötzlich, und während noch ihr Mund zum Lachen verzogen war, starrte sie mit düsterem Blicke vor sich hin.

„Um sich an der Commerzienrathin zu rächen,“ ergänzte Petersen, „welche die Mustergiltigkeit eines französischen Originals nicht anerkennen —“

Die Gouvernante ballte ihre kleine Hand.

„Ja, dieses sogar herabwürdigende wollte,“ fuhr Petersen in warmem Tone fort, „einer Französin selbst in's Angesicht, — einer Vollblutfranzösin, so feurig, so schön, — wie Sie!“

Er hatte Jeannettes Hand ergriffen und drückte sie leise.

„Welcher Judithkopf wiegt sich über diesem unvergleichlichen Nacken!“ flüsterte Petersen, während die geschmeichelte Französin sich lächelnd an diesen Huldigungen weidete. Petersen aber über sah mit einem raschen Blick seinen Vortheil. Jeannette befand sich noch in ihrer Gesellschaftstoilette; auf den Achseltheilen des schwarzen Spitzenkleides trug sie rothe Atlaschleifen, die Bänder derselben fielen auf den Oberarm herab, dessen zarte Haut durch den durchbrochenen Spitzenstoff hindurchschimmerte.

„Der Commerzienrath ließ ein Wort fallen, daß Sie Ihre Stellung in diesem Hause aufzugeben gedenken,“ fuhr Petersen fort. „Wie glücklich würde es mich machen, irgend ein Andenken von Ihnen zu besitzen, und wäre es nur eine dieser Schleifen.“

Dabei erlaubte er sich, mit aller Zartheit eines der auf dem rechten Oberarm herabfallenden Schleifenbänder spielend zwischen Daumen und Zeigefinger zu nehmen.

„Ich wüßte nicht, was Ihnen Anspruch auf einen solchen Beweis meiner Gunst geben könnte,“ versetzte Jeannette.

„O, weh! Verzeihen Sie mein Ungeschick!“ rief der Commissar, während die Französin einen leisen Schrei ausstieß, denn ihr Bewunderer hatte mit einem raschen Zucken seiner Hand die begehrte Schleife herabgezerrt und dabei ein Stück des feinen Spitzenstoffes zerrissen, welcher den Oberarm umhüllte. So schnell auch die entrüstete Französin die entblößte Stelle mit der linken Hand bedeckte, so hatte Petersen doch bereits entdeckt, was er suchte — das berühmte braune Schönheitsmaal.

„Mein Herr,“ rief Jeannette, „die Frage, die Sie zu mir führten, habe ich Ihnen beantwortet. Ich wüßte nicht, was Sie noch hier zurückhalten könnten.“ Damit erhob sie sich und ergriff das Licht.

„Ja, ja!“ seufzte Petersen, „mein Auftrag war leider nur allzu schnell erledigt! Der Commerzienrath wird bitter enttäuscht sein. War es wirklich nur ein Scherz, eine kleine Bosheit, die Sie ein Original zu jener Colombine erfinden ließ? Verbirgt sich keine Wahrscheinlichkeit dahinter?“

„Nicht die mindeste!“ entgegnete die Französin entschieden.

„Meine Nachforschungen gelten nicht nur dem Commerzienrath,“ sagte Petersen leicht, „sie gelten einer viel wichtigeren Sache. Die Ermordung Moorländer's nämlich steht zu diesem Hause hier in einer engeren Beziehung.“

Der vorhin noch so entflammte Bewunderer Jeannettes konnte jetzt ein schläfriges Gähnen nicht unterdrücken, während die Französin ihn mit furchtbar gespannter Miene ansah.

„Der Mörder,“ fügte Petersen gleichgiltig hinzu, „ist in diesem Hause. Es ist ein Weib.“ Wie ein Blitzstrahl traf plötzlich ein schneidend scharfer Blick des Commissars die Französin bis in's tiefste Mark, daß sie erbleichte und der Leuchter in ihrer Hand wieder zu zittern begann. Sie preßte ihre Lippen zusammen und maß den Mann, der so urplötzlich seine Rolle wechselte, mit wüthendem Haß.

„Sie ist in diesem Hause,“ sagte der Commissar wieder in gleichgiltigem Tone. „Zwar — nicht lebend —“

Der wilde Ausdruck in Jeannettes Zügen wich wie auf ein Zaubervort einer verzehrenden Spannung.

„Nein, nicht lebend,“ fuhr Petersen fort, „aber sie ist jenes Original Colombine's, nach dem wir suchen. Und nun frage ich Sie noch einmal: Haben Sie wirklich nur Ihren Scherz getrieben?“

„Nein, nein!“ erwiderte die Französin hastig, „es war kein Scherz! — Die blonde Colombine lebt!“

„Und wo ist sie zu finden? — Wo haben Sie sie gesehen?“

„Wo nur habe ich sie gesehen?“ rief die Französin in beschwörendem Tone, während sie ihre Hand gegen die Stirn preßte und ihre Augen wirr umherrollen ließ.

„Ich will Ihrem Gedächtnisse zu Hülfe zu kommen versuchen,“ sagte Petersen, die Gouvernante scharf in's Auge fassend, „vielleicht sahen Sie sie hier, in dieser Stadt?“

(Fortsetzung folgt.)

# Wir geben soweit Vorrath reicht:

3% Sächsische Anleihe v. J. 1855, Stücke à 300 Mk.	à 98,00.
3% Sächsische Rente, Stücke à 5000, 3000 und 1000 Mk.	„ 95,25.
3 1/2% Deutsche Reichs-Anleihe, Stücke à 5000, 2000, 1000, 500 und 200 Mk.	„ 104,15.
4% Deutsche Reichs-Anleihe, Stücke à 5000, 2000, 1000, 500 und 200 Mk.	„ 109,25.
4% Preuss. consol. Anleihe, Stücke à 5000, 2000, 1000, 500, 300 und 200 Mk.	„ 109,10.
4% Preuss. Staatsschuldscheine v. J. 1868, Stücke à 3000 Mk.	„ 104,—.
3 1/2% Altenburger Landesbank-Obligationen, Stücke à 5000, 1000, 500, 300 und 100 Mk.	„ 103,15.
4% Sächsische Anleihe von den Jahren 1852—69, Stücke à 1500 und 300 Mk.	„ 106,—.
3 1/2% Sächsische Erbbländische Pfandbriefe, Stücke à 2000, 1500, 1000, 500 u. 300 Mk.	„ 102,—.
4% Pfandbriefe des landw. Creditvereins, Serie IX u. X., Stücke à 1000, 500 u. 100 Mk.	„ 103,85.
3 1/2% Pfandbriefe des landw. Creditvereins, Stücke à 1000, 500 u. 100 Mk.	„ 101,25.

Zwickau.

**Ferd. Ehrler & Bauch.**

**Confirmanden-Anzüge, Confirmanden-Jaquetts**  
in sehr großer Auswahl, best stehendem Schnitt empfing soeben und empfiehlt äußerst billig  
**A. J. Kalitzki Nachfolger.**

## Ernst Gerischer, Schuhmachermstr.

Eibenstock am Markt  
empfehlen sein reichhaltig sortirtes  
**Schuhwaarenlager**  
und bittet bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.  
Bestellungen nach Raab prompt und billigst.

## Hermann Weisse, Korbmacher in Eibenstock

empfehlen sein Lager in **Kinderwagen, Fahrstühlen, Reiskörben, Wäschekörben, Trage-, Holz- und Sandkörben**, sowie in allen feinen **Korbwaaren** zu billigen Preisen und bittet bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.  
Alte **Kinderwagen u. Fahrstühle** werden schön vorgerichtet und alle **Reparaturen an Korbwaaren** gut und billig ausgeführt.

Ihrer werthen Kundschaft sowie Bekanntenkreisen giebt die Unterzeichnete hiermit kund, daß sie mit heutigem Tage ihr

## Conditorei-Geschäft

verbunden mit **Flaschenbierhandl.** in das an der Hauptstraße gelegene, Hrn. **Rudolf Rödel** gehörige Haus verlegt hat.

Bittend um Uebertragung der mir bis jetzt gewordenen Unterstützung in mein neues Lokal, zeichne  
Schönheid, 15. März 1889.

Hochachtung  
**Josefine Meichsner, Conditorei.**

Ihre direkt bezogenen **franzöf. Roth- u. Weißweine, Champagner** u. empfiehlt bei Bedarf einer gütigen Berücksichtigung  
D. Ob.

## Bruch-Heilung.

Die **Heilanstalt für Bruchleiden** hat uns mit unschädlichen Mitteln ohne Verursachung von **Leisten-, Hodensack- und Wasserhodenbruch** durch briefliche Behandlung vollständig geheilt, so daß wir jetzt ohne Bandage arbeiten können. Joh. Breit, Ehrenfeld b. Köln; P. Gebhard, Schneidern, Friedersried b. Neufirchen, 54 J.; Jos. Kast, Handlung, Simmerberg b. Lindau; A. Schwarz, Wagenbauer, Langensiefen b. Rosenheim (für Kind). Broschüre: „Die **Unterleibsbrüche** und ihre **Heilung**“ gratis. 3000 Bandagen bester Construction vorrätig; mit einer Musterammlung ist unser Bandagist in:

**Chemnitz** Gasthof zum **Rothem Hirsch** am 4. jeden Monats v. 8 Uhr Vorm. bis 7 Uhr Nachm. zur unentgeltlichen **Mahnahme und Besprechung** zu treffen. Man adressire: An die **Heilanstalt für Bruchleiden** in **Stuttgart**, Alleenstraße 11.

## Kurbad zum Adlerfelsen.

Behandlung nach dem **arzneilosen Heilverfahren.**  
Täglich von früh 8 Uhr bis Abends 8 Uhr geöffnet.

Bestitzer u. Oberleiter  
**Carl Zupke,**  
prakt. Vertreter der Naturheilkunde.  
NB. Ganz besonders empfehle ich mich zur Behandlung aller acuten Krankheiten in und außer dem Hause.  
Der Obige.

## Zu Confirmanden-Geschenken passend,

bringe ich mein reichsortirtes Lager von **Taschen-Uhren u. Ketten**, sowie in **Gold-, Granat- und Corall-Waaren** in empfehlende Erinnerung. Sämmtliche Waaren werden zum **Selbstkostenpreis** berechnet.

**Uhren, Goldwaaren und Musikwerke** werden gut und billig reparirt.

**Ida verw. Lang,**  
Uhren- und Goldwaaren-Geschäft.

Sofort gesucht mehrere exakte  
**Tambourinerinnen**  
für **Sontage- und Schnurmaschinen**, bei höchsten **Accordlöhnen** ins Haus von  
**Max Rockstroh.**

**Ein Familien-Logis.**  
Stube mit Kammer nebst Zubehör wird sofort zu mietzen gesucht. Off. unter **Logis** in die Expedition dieses Blattes erbeten.

## Haupt-Agent

gesucht von einer **Lebens-Versicherungsgesellschaft**, allerersten Ranges. **Repräsentable**, in den **besseren Kreisen** verkehrende Herren belieben gefl. Offerten unter **W. H. 985**, an **Rudolf Rosse**, Dresden Altmarkt 2 einzusenden.

## Größte Auswahl Kleiderstoffe

in allen neuesten Farbenstellungen.

## Schwarze Cachemires

1/4 breit, **Elle 40 Pf.** bis zu jeder Preislage.

**Schwarze gemusterte u. gestreifte Kleiderstoffe**, sowie **elegante Besätze** zu diesjähr. besonders billigen Preisen empfiehlt

**A. J. Kalitzki Nchfl.**

## Verkauf.

Der Unterzeichnete ist beauftragt, ein hiesiges, im besten baulichen Zustande befindliches **Haus- u. Gartengrundstück** preiswerth zu verkaufen.

**E. Gerischer,**  
Baumeister.

## Herrn-Wäsche.

**Normalhemden u. Hosen** nach Prof. Dr. Jäger und Dr. Lehmann. **Trotter-unterkleidung: Jacken, Hosen** in größter Auswahl. **Oberhemden, Pralinehemden, Kragen, Manschetten und Chemisettes, Socken** in bestem Sortiment.  
**C. G. Seidel.**



Directe deutsche Postdampfschiffahrt von **Hamburg** nach **Newyork** jeden **Mittwoch und Sonntag**.

von **Havre** nach **Newyork** jeden **Dienstag**.

von **Stettin** nach **Newyork** alle **14 Tage**.

von **Hamburg** nach **Westindien** monatlich **4 mal**.

von **Hamburg** nach **Mexico** monatlich **1 mal**.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei **ausgezeichnetster Verpflegung**, vorzügliche **Reisegelegenheit** sowohl für **Cajüte- wie Zwischendecks-Passagiere**.

Nähere Auskunft erteilt  
Nr. 841 **Heinr. Wolf** in **Auerbach**.

## Stichmaschinen-Verkauf.

Zwei Stück **3fach 1/4** und zwei Stück **2fach 1/4**, erst einige Jahre alt, sind zu verkaufen. Gefl. Adressen bittet man unter **3058**, in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Ein geübter **Sticker und Fädlerin** bei gutem Wochenlohn gesucht. **Fahrtgeld** wird vergütet. Schriftlich zu melden bei **J. G. Rau** in **Rappell b. Chemnitz**.

Es liegt im Interesse eines Jeden, der beabsichtigt, **Uhren oder Schmuckgegenstände** zu kaufen, sich den **Specialcatalog** über diese Artikel von dem **Versand-Geschäft Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz** schicken zu lassen. Dieser **Catalog**, der portofrei und unberechnet versandt wird, enthält eine ganz **überraschend reiche Auswahl**.

**Herrn-, Damen-, Kinder-Garderobe** in größter Auswahl, elegantem Sitz, sauberster Ausführung, besten Stoffen, neuesten **Façons** empfiehlt **äußerst billig**  
**A. J. Kalitzki Nchfl.**

Ein im **Soutachiren** bewandertes  
**Mädchen**, welches auch in **Handarbeiten** geübt sein muß, bei gutem Lohn gesucht von  
**Gustav Starke,**  
Limbach.

**Gegen Brustbeschwerden.**  
Großnik bei **Luschwitz**. Zu meiner großen Freude kann ich Ihnen jetzt berichten, daß mein Freund, seitdem er den **Gesundheits-Kräuter-Honig** von **C. Lüd** in **Colberg** gegen seine **Brustbeschwerden** gebraucht, sich vollkommen **gesund** befindet. Ihr **Honig** hat sehr gute Dienste bei uns geleistet und ich sage Ihnen meinen besten **Dank**. **Fiedig**, Lehrer. Erhältlich in **Flaschen à Mk. 1.—, 1.75 und 3.—** in **Eibenstock** bei **Apotheker Fischer**.

wäher  
war  
tag un  
fertion

M

Die  
ist ein  
Frieder  
aber er  
nachwei  
werden  
als bei  
erst ach  
sind h  
Weise  
lichkeit  
in den

Da  
und di  
worden.  
noch v  
Mentan  
Mitrail  
reich he  
und das  
ten glau  
beim S  
den Eig  
und für  
gegenüb

Die  
sich bei  
Der Pu  
dessen  
fanterie  
werden,  
würde d  
sein und  
heutigen  
Nun sol  
können n  
geben we  
diest un  
Gefechts  
nigstens  
konnte.

durch der  
seine Be  
erkennbar  
besondere  
sant wer  
her vorha  
so schnell  
beschränkt  
oberste  
Stände

Ordnung  
man in  
donner sp

Daß d  
den moder  
verwaltung  
sind, darf  
reich soll  
ung eines  
zu 600  
Mann zur  
wäre also  
irgend ein  
Bataillon  
Trefflicher

Man e  
handwerk i  
her glücklic  
lage gestell  
den jüngste  
tätische Zw  
Transport  
so ergibt si  
weit zerstr  
Vor dieser  
und die Pr  
antwortung  
geworden,  
Dramabarfi